

# GESELLSCHAFTSMONITORING BADEN-WÜRTTEMBERG



## ARMUT UND REICHTUM Basisinformationen 2016

Das Modul „Armut und Reichtum“ umfasst die Themenbereiche Einkommensentwicklung, Armut, Reichtum sowie Lebenslagen und soziale Exklusion und bildet anhand von 40 Indikatoren die soziale Lage in Baden-Württemberg ab.

Die Indikatoren knüpfen inhaltlich an den „Ersten Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg“ an, der im Jahr 2015 veröffentlicht wurde. Das Modul „Armut und Reichtum“ schreibt zentrale Ergebnisse, die überwiegend auf dem Jahr 2012 basieren, fort und greift teilweise neue Aspekte auf. Zeitlich beziehen sich die meisten Indikatoren für die aktuelle Situation auf das Jahr 2016. Zur Verstetigung der Sozialberichterstattung werden die Indikatoren zukünftig jährlich aktualisiert.

Die Basisinformationen zum Modul „Armut und Reichtum“ bieten einen Überblick über die wichtigsten Strukturen und Entwicklungen im Bereich Armut und Reichtum. Detaillierte Informationen, Definitionen und Datenquellen zu den jeweiligen Indikatoren sind im Gesellschaftsmonitoringportal ([www.gesellschaftsmonitoring-bw.de](http://www.gesellschaftsmonitoring-bw.de)) zu finden.

### **Dimensionen von Armut und Reichtum**

Armut und Reichtum sind vielschichtige und nicht eindeutig definierte Begriffe und werden heute in einem weiteren Sinn als Mangel an Teilhabe- und Verwirklichungschancen (Armut) bzw. als außergewöhnlich gute Teilhabe- und Verwirklichungschancen (Reichtum) verstanden. Dabei spielen Einkommensressourcen eine zentrale Rolle. Sie gelten als so gravierend, dass sie als wesentliche Ursache von weiteren (multiplen) Armutsrisiken und Einschränkungen in anderen Lebensbereichen (wie z. B. Bildung oder Wohnen) angenommen werden können.

Armut und Reichtum beziehen sich nicht allein auf das Einkommen, sondern sind mehrdimensional zu verstehen. Neben einkommensbasierten Armuts- und Reichtumsindikatoren werden daher auf der Grundlage des Lebenslagenansatzes auch nichtmaterielle Indikatoren der sozialen Exklusion im Gesellschaftsmonitoring aufgegriffen.

## I Struktur

### 1. Armut

#### 1.1 Armutsgefährdung

Die Armutsgefährdungsschwelle<sup>1</sup> lag im Jahr 2016 in Baden-Württemberg für einen Einpersonenhaushalt bei 1.055 € und für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren bei 2.215 €. (siehe Indikator „Armutsgefährdungsschwelle“). 2016 galten auf dieser Basis 15,4 % der baden-württembergischen Bevölkerung als armutsgefährdet. Die Armutsgefährdungsquote<sup>2</sup> ist in den letzten neun Jahren leicht angestiegen (+ 2,4 Prozentpunkte).

Bestimmte Bevölkerungsgruppen haben ein höheres Armutsrisiko als andere. Kinder weisen ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko auf. Im Jahr 2016 waren 19,4 % der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in Baden-Württemberg armutsgefährdet. (siehe Indikator „Armutsgefährdungsquoten unter 18-Jähriger“). Frauen sind stärker armutsgefährdet als Männer (+ 1,9 Prozentpunkte) – was sich im Alter noch verschärft. So war die Armutsgefährdungsquote von Frauen über 65 Jahre um 5,1 Prozentpunkte höher als die von Männern in derselben Altersgruppe. Menschen mit Migrationshintergrund haben ein mehr als doppelt so hohes Armutsrisiko wie Menschen ohne Migrationshintergrund (25,3 % versus 11,2 %). Alleinerziehende (48,0 %), kinderreiche Paarfamilien (23,2 %) und Einpersonenhaushalte (26,4 %) weisen ebenfalls ein erhöhtes Armutsrisiko auf. Auch Personen mit niedrigem Bildungsstand sind stärker armutsgefährdet (29,5 %) als der Bevölkerungsdurchschnitt. Erwerbslose sind zu 50,5 % armutsgefährdet. Aber auch Menschen in Erwerbstätigkeit sind zu 8,5 % von Armutsgefährdung betroffen (sog. „in work poverty“). (siehe Indikator „Armutsgefährdungsquoten“)

Dauerhaft armutsgefährdet<sup>3</sup> waren 2015<sup>4</sup> in Baden-Württemberg 7,4 % der Bevölkerung. Menschen mit Migrationshintergrund (12,2 %), Kinder (9,2 %) und Frauen (8,3 %) waren dabei häufiger von dauerhafter Armutsgefährdung betroffen als der Durchschnitt der Bevölkerung. (siehe Indikator „dauerhafte Armutsgefährdung“)

#### 1.2 Mindestsicherungsleistungen

Der Bezug von Mindestsicherungsleistungen<sup>5</sup> ist ein weiteres Messkonzept für monetäre Armutsgefährdung. Gleichzeitig sollen Mindestsicherungsleistungen Armut bekämpfen, indem sie das soziokulturelle Existenzminimum sichern. Der Anteil von Menschen, die Mindestsicherungsleistungen bezogen, lag 2016 insgesamt bei 5,9 % (das entspricht 645.134 Menschen). (siehe Indikator „Mindestsicherungsleistungen“)

Die Quote der Inanspruchnahme von Arbeitslosengeld II nach dem SGB II lag in Baden-Württemberg 2016 bei 4,3 %. Frauen bezogen etwas häufiger ALG II als Männer (4,6 % versus 4,1 %). Deutliche Unterschiede zeigen sich im Hinblick auf die Staatsangehörigkeit. 2016 bezogen Ausländer\_innen

---

<sup>1</sup> Die Einkommensgrenze, ab der ein Haushalt als armutsgefährdet gilt.

<sup>2</sup> Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Landesmedians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung.

<sup>3</sup> Als dauerhaft armutsgefährdet gelten Personen, die aktuell armutsgefährdet sind und zusätzlich in zwei der drei vorangegangenen Jahre armutsgefährdet waren.

<sup>4</sup> Einkommensjahr 2015 bei Befragungsjahr 2016 (SOEP).

<sup>5</sup> Unter den Mindestsicherungsleistungen werden Leistungen aus einem der Mindestsicherungssysteme SGB II, SGB XII und Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) verstanden.

mehr als dreimal so häufig ALG II als Deutsche (10,1 % versus 3,1 %). (siehe Indikator „Mindestsicherungsleistungen“)

Im Jahr 2016 bezogen 2,4 % der Bevölkerung Grundsicherung im Alter, Frauen dabei etwas häufiger als Männer (2,5 % versus 2,2 %). Besonders hoch war die Bezugsquote bei Ausländer\_innen mit 8,9 %. (siehe Indikator „Mindestsicherungsleistungen“)

## 2. Reichtum

### 2.1 Einkommensreichtum

2015 entfielen auf die unteren 10 % der Einkommensbeziehenden<sup>6</sup> 3,4 % des gesamten Einkommens in Baden-Württemberg, auf die oberen 10 % dagegen 21,9 %. Der Einkommensanteil, der auf die oberen 20 % entfiel, betrug das Vierfache des Einkommensanteils, der unteren 20 %. (siehe Indikator „Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens“)

Im Jahr 2016 betrug der Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 200 % des Medians<sup>7</sup> in Baden-Württemberg 7,9 %. Legt man die 300 %-Schwelle zugrunde, dann lag die Einkommensreichtumsquote bei 2,3 %. Männer sind sowohl nach der 200 %-Schwelle als auch nach der 300 %-Schwelle häufiger einkommensreich als Frauen (200 %-Schwelle: 8,6 % versus 7,2 %; 300 %-Schwelle: 2,5 % versus 2,0 %). Personen mit Migrationshintergrund sind deutlich seltener einkommensreich als Personen ohne Migrationshintergrund (200 %-Schwelle: 9,7 % versus 3,6 %; 300 %-Schwelle: 2,8 % versus 1,1 %). (siehe Indikator „relative Einkommensreichtumsquoten“)

### 2.2 Vermögensreichtum

Die individuellen Nettovermögen in Baden-Württemberg sind deutlich ungleicher verteilt als die Einkommen: Im Jahr 2012 verfügten die unteren 10 % der Vermögensverteilung über einen negativen Anteil am Gesamtvermögen, hatten also höhere Schulden als positive Vermögensbestandteile. Die oberen 10 % der Verteilung vereinten mit 51,0 % rund die Hälfte des gesamten Nettovermögens auf sich. 2,7 % der Bevölkerung verfügte im Jahr 2012 über ein individuelles Vermögen von mehr als 500.000 €. <sup>8</sup> (siehe Indikator „Verteilung des Nettovermögens“)

Als Kennziffer für Top-Vermögenseinkommensbeziehende dient der Anteil an Personen, die Vermögenseinkommen oberhalb eines preisbereinigten Schwellenwertes erzielen (im Jahr 2015<sup>9</sup> lag dieser bei 5.134,50 €). Ihr Anteil lag im Jahr 2015 bei 11,5 %. (siehe Indikator „Verteilung des Nettovermögens“)

---

<sup>6</sup> Gemessen am Nettoäquivalenzeinkommen. Das Äquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied. Die Bedarfsgewichtung erfolgt anhand der OECD-Skala.

<sup>7</sup> Der Median ist der Mittelwert, der eine Reihe von nach Größe geordneten Beobachtungen in zwei gleich große Gruppen teilt.

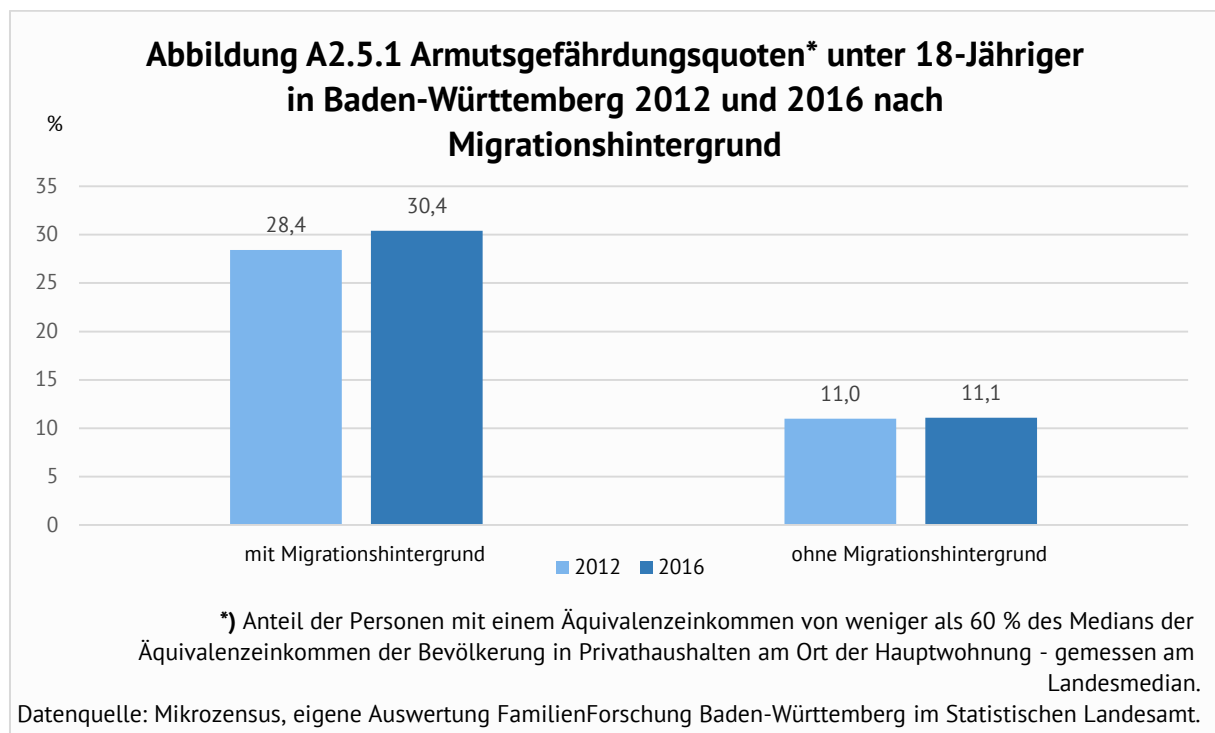
<sup>8</sup> Die Indikatoren zum Nettovermögen werden vom SOEP in 5-Jahres-Schritten bereitgestellt. Daher liegen keine aktuelleren Zahlen vor.

<sup>9</sup> Einkommensjahr 2015 bei Befragungsjahr 2016 (SOEP).

## II Ausgewählte Entwicklungen/Beobachtungen

### 1. Anstieg des Armutsrisikos von Kindern und Jugendlichen

Das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren hat im Vergleich zu 2012 zugenommen (+ 1,7 Prozentpunkte). Allerdings geht dieser Anstieg ausschließlich auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund zurück und hängt vermutlich mit der gestiegenen Anzahl geflüchteter Kinder und Jugendlicher zusammen. (siehe Indikator „Armutsgefährdungsquoten und Armutsgefährdungsquoten unter 18-Jähriger“)



So hat die Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund seit 2012 um 2,0 Prozentpunkte zugenommen, die der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund um 3,1 Prozentpunkte. Die Armutsgefährdungsquote der Kinder und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund hat sich hingegen 2016 im Vergleich zu 2012 nicht verändert. (siehe Indikator „Armutsgefährdungsquoten“)

Das gilt ebenso für Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die in SGB II-Bedarfsgemeinschaften leben. Ihr Anteil ist gestiegen (+ 3,7 Prozentpunkte), der von deutschen Kindern in SGB II-Bedarfsgemeinschaften ist hingegen konstant geblieben. (siehe Indikator „Quote unter 18-Jähriger in SGB II-Bedarfsgemeinschaften“)

### 2. Stärkere Zunahme der Armutsgefährdung in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund

Migrant\_innen in Baden-Württemberg sind deutlich stärker armutsgefährdet als Personen ohne Migrationshintergrund (25,3 % versus 11,2 %).<sup>10</sup> Dieser Unterschied ist seit 2012 größer geworden.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Da bei den Armutsgefährdungsquoten nur die Bevölkerung in Privatunterkünften und nicht in Gemeinschaftsunterkünften betrachtet werden, unterschätzt die Quote wahrscheinlich den Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, die unterhalb der Armutsschwelle lebt.

Ausländer\_innen tragen dabei mit 31,4 % das größte Armutsrisiko innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Außerdem beziehen Ausländer\_innen deutlich häufiger Arbeitslosengeld II als Deutsche. Auch hier ist der Unterschied mit der Zeit gestiegen. Der Anteil hat bei Ausländer\_innen zugenommen, bei Deutschen hat er sich im Vergleich zu 2012 kaum verändert. (siehe Indikator „Armutsgefährdungsquoten“ und „Mindestsicherungsleistungen“). Die hohe und zunehmende Armutsgefährdung in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Zum einen machen im Zuge der Flüchtlingsbewegung Zugewanderte, die in der Mehrheit unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle leben, einen wachsenden Anteil an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus. Migrant\_innen sind zudem häufiger erwerbslos bzw. langzeiterwerbslos (siehe Indikator „Erwerbslosenquote“), in den meisten atypischen Beschäftigungsformen häufiger vertreten (siehe Indikator „Atypisch Beschäftigte“) und häufiger von Zertifikationsarmut betroffen (siehe Indikator „Zertifikatsarmut“) als Personen ohne Migrationshintergrund.

### **3. Anstieg der Armutsgefährdung bei Alleinerziehenden**

Die Armutsgefährdungsquote von Alleinerziehenden und ihren Kindern ist im Vergleich zu 2012 um 2,3 Prozentpunkte gestiegen – auf 48 %. Fast jede zweite alleinerziehende Person und ihre Kinder sind demnach armutsgefährdet. Dieser Anstieg ist besonders deutlich bei Alleinerziehenden mit drei oder mehr Kindern zu beobachten. (siehe Indikator „Armutsgefährdungsquoten“).

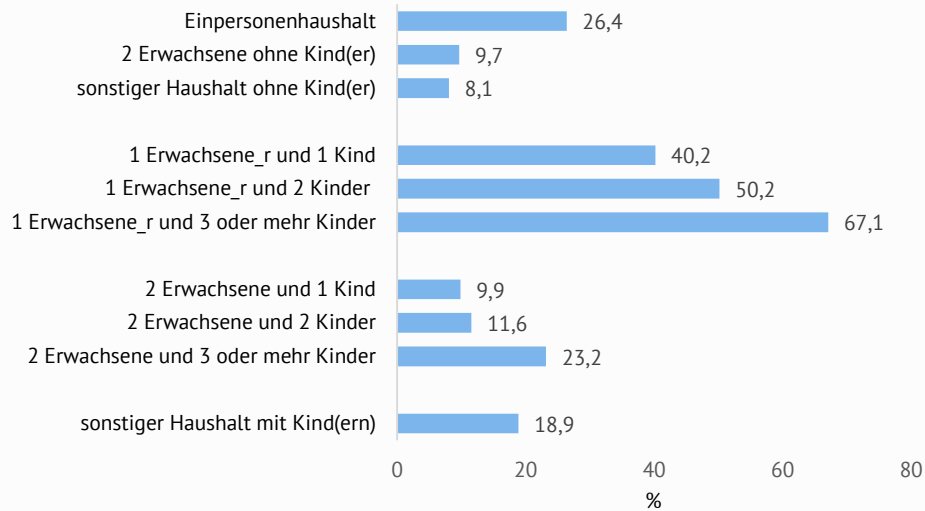
Diese Entwicklung wird auch bei der Betrachtung der relativen Wohlstandspositionen<sup>12</sup> deutlich. Alleinerziehende nahmen sowohl 2012 als auch 2016 deutlich unterdurchschnittliche Wohlstandspositionen ein. Auch hatten sie 2016 weniger vom durchschnittlichen mittleren Einkommen aller Haushalte zur Verfügung als das noch 2012 der Fall war. Je nach Kinderzahl standen ihnen 2016 ca. die Hälfte (bei drei oder mehr Kindern) bzw. zwei Drittel (bei einem Kind) des mittleren Einkommens aller Haushalte zur Verfügung. (siehe Indikator „Haushalte nach relativer Wohlstandsposition“)

---

<sup>11</sup> Die Daten der Amtlichen Sozialberichterstattung zeigen, dass diese Entwicklung kontinuierlich seit 2012 zu beobachten ist und sich auch auf Bundesebene wiederfindet.

<sup>12</sup> Die relativen Wohlstandspositionen der verschiedenen Haushaltstypen zeigen Abweichungen der jeweiligen Medianeinkommen vom mittleren Äquivalenzeinkommen aller Haushalte. Dabei wird das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen aller Haushalte gleich 100 % gesetzt.

### Abbildung A2.1.2.2 Armutsgefährdungsquoten\* in Baden-Württemberg 2016 nach Haushaltstyp\*\*



\*) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung - gemessen am Landesmedian.

\*\*) Zu den Kindern zählen Personen im Alter von unter 18 Jahren ohne Lebenspartner\_in und eigene Kinder im Haushalt.

Datenquelle: Mikrozensus, eigene Auswertung FamilienForschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt.

#### 4. Bislang keine dramatische Zunahme von Altersarmut

Nachdem die Altersarmut in Baden-Württemberg zwischen 2007 und 2012 leicht angestiegen ist, bleibt sie seitdem relativ konstant. Personen über 65 Jahre waren 2016 mit 17,3 % stärker armutsgefährdet als die Gesamtbevölkerung (15,4 %) - Frauen mit 19,5 % häufiger als Männer (14,6 %). Bei beiden Geschlechtern ist keine statistisch belastbare Veränderung seit 2012 zu beobachten. (siehe Indikator „Armutsgefährdungsquoten“)

Allerdings bezogen 2016 (2,4 %) etwas mehr Menschen Grundsicherung im Alter als 2012 (2,1 %) – was analog zum Bezug von SGB II für diese Altersgruppe ein alternatives Messkonzept von Einkommensarmut darstellt. Der Anstieg ist sehr gering, zeigt sich in der Tendenz aber seit 2009<sup>13</sup>. (siehe Indikator „Mindestsicherungsleistungen“)

Insgesamt ist im Jahr 2016 kein dramatischer Anstieg von Altersarmut zu verzeichnen. Da aufgrund des demografischen Wandels hier mit der Zeit ein Anstieg der absoluten Zahlen zu erwarten ist, muss die ältere Bevölkerung in Bezug auf Armutsgefährdung aber weiterhin im Blick behalten werden.

<sup>13</sup> vgl. Erster. Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg, S. 221.

### III Übersicht zur Entwicklung

#### Entwicklung von Armutsgefährdung und Einkommensreichtum in Baden-Württemberg zwischen 2012 und 2016

Armutsgefährdungsquoten*	2016 in %	Veränderung zu 2012 in Prozentpunkten	
<b>Insgesamt</b>	15,4	+ 0,8	➡
<i>Nach Merkmalen:</i>			
<b>Geschlecht</b>			
männlich	14,5	+ 1,1	⬆
weiblich	16,4	+ 0,7	➡
<b>Migrationshintergrund<sup>1</sup></b>			
ohne Migrationshintergrund	11,2	+ 0,0	➡
mit Migrationshintergrund	25,3	+ 1,4	⬆
darunter: Ausländer_innen	31,4	+ 2,5	⬆
<b>Alter</b>			
unter 18	19,4	+ 1,7	⬆
18 bis unter 25	23,3	+ 0,9	➡
25 bis unter 50	13,5	+ 1,6	⬆
50 bis unter 65	10,5	- 0,2	➡
65 und älter	17,3	+ 0,3	➡
<b>Haushaltstyp<sup>2</sup></b>			
Einpersonenhaushalt	26,4	+ 1,0	⬆
2 Erwachsene ohne Kind	9,7	+ 0,0	➡
sonstiger Haushalt ohne Kind	8,1	+ 0,0	➡
1 Erwachsene_r mit Kind(ern)	48,0	+ 2,3	⬆
1 Erwachsene_r und 1 Kind	40,2	+ 2,2	⬆
1 Erwachsene_r und 2 Kinder	50,2	+ 0,5	➡
1 Erwachsene_r und 3 oder mehr Kinder	67,1	+ 3,6	⬆
2 Erwachsene und 1 Kind	9,9	+ 2,2	⬆
2 Erwachsene und 2 Kinder	11,6	+ 2,8	⬆
2 Erwachsene und 3 oder mehr Kinder	23,2	- 2,4	⬇
sonstiger Haushalt mit Kind(ern)	18,9	+ 2,9	⬆
<b>Erwerbsstatus<sup>3</sup></b>			
Erwerbstätige (in work poverty)	8,5	+ 0,6	➡
Selbständige (einschließlich mithelfende Familienangehörige)	10,1	+ 0,4	➡
abhängig Erwerbstätige	8,3	+ 0,6	➡
Erwerbslose	50,5	- 3,3	⬇
Nichterwerbspersonen	22,4	+ 1,9	⬆
Rentner_innen und Pensionär_innen <sup>4</sup>	17,9	+ 0,5	➡
Personen im Alter von unter 18 Jahren	19,7	+ 1,8	⬆
sonstige Nichterwerbspersonen	37,7	+ 4,7	⬆
<b>Qualifikationsniveau<sup>5</sup></b>			
niedrig (ISCED 0 bis 2)	29,5	+ 2,1	⬆
mittel (ISCED 3 und 4)	11,9	+ 0,7	➡
hoch (ISCED 5 und höher)	6,3	+ 0,8	➡

	2016 in % bzw. €	Veränderung zu 2012 in Prozentpunkten
<b>Armutsgefährdungsschwelle</b>		
Einpersonenhaushalt	1.055 €	
Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren	2.215 €	
<b>Streuung um die Armutsgefährdungsschwelle<sup>6</sup></b>		
40 %	4,1	+ 0,0 →
50 %	8,8	+ 0,5 →
70 %	23,4	+ 1,1 ↑
<b>Relative Armutsgefährdungslücke<sup>7</sup></b>	20,0	- 0,1 →
<b>Relative Einkommensreichumsquoten**</b>	<b>2016 in % bzw. €</b>	<b>Veränderung zu 2012 in Prozentpunkten</b>
<b>200 %-Schwelle</b>		
Anteil einkommensreicher Personen	7,9	+ 0,4 →
relative Einkommensreichumsschwelle (€/Monat)	3.517 €	
<i>Nach Merkmalen:</i>		
<b>Geschlecht</b>		
männlich	8,6	+ 0,4 →
weiblich	7,2	+ 0,4 →
<b>Alter</b>		
unter 18	5,6	+ 0,7 →
18 bis unter 25	4,7	+ 0,5 →
25 bis unter 50	8,8	- 0,1 →
50 bis unter 65	12,0	+ 0,7 →
65 und älter	5,2	+ 0,4 →
<b>Migrationshintergrund</b>		
ohne Migrationshintergrund	9,7	+ 0,9 →
mit Migrationshintergrund	3,6	- 0,2 →
<b>300 %-Schwelle</b>		
Anteil einkommensreicher Personen	2,3	+ 0,3 →
relative Einkommensreichumsschwelle (€/Monat)	5.275 €	

<sup>1)</sup> Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Landesmedians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung.

<sup>2)</sup> Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 200 % bzw. 300 % des Landesmedians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung.

<sup>1</sup> Als Person mit Migrationshintergrund gilt, wer eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist oder in Deutschland geboren ist und eingebürgert wurde oder ein Elternteil hat, das zugewandert ist, eingebürgert wurde oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

<sup>2</sup> Zu Kindern zählen Personen im Alter von unter 18 Jahren ohne Lebenspartner\_in und eigene Kinder im Haushalt.

<sup>3</sup> Nach dem "Labour-Force-Konzept" der International Labour Organization (ILO).

<sup>4</sup> Personen mit Bezug einer eigenen (Versicherten-) Rente, Pension und Personen im Alter von 65 Jahren und älter mit Bezug einer Hinterbliebenenrente/-pension.

<sup>5</sup> Personen im Alter von 25 Jahren und älter. Das Qualifikationsniveau wird nach der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens bestimmt (ISCED, bis 2013 Fassung von 1997, ab 2014 Fassung von 2011).

<sup>6</sup> Bei der Streuung um die Armutsgefährdungsschwelle werden neben der üblichen 60 %-Schwelle die Schwellenwerte von 40 %, 50 % und 70 % zur Berechnung der Armutsgefährdungsquote zugrunde gelegt.

<sup>7</sup> Mittlerer Abstand der armutsgefährdeten Personen zur Armutsgefährdungsschwelle.

Datenquelle: Mikrozensus. Die Hochrechnung basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011. (Abweichungen, die mindestens einen Prozentpunkt betragen, werden als Veränderung interpretiert.)